

Neue Bücher Besprechungen

BOROS, Ladislaus: *Der Anwesende Gott. Wege zu einer existentiellen Begegnung.* Freiburg i. Br. 1964: Walter-Verlag. 242 S. Ln. DM 16,00.

„Es werden in diesen Betrachtungen einfache Fragen behandelt. Etwa: wie Jesus sprach; wie er jene . . . Haltungen verwirklichte, die wir Liebe, Demut und Erbarmen nennen; warum er keine Reue zeigte; warum er nicht nach Menschenart . . . glaubte und hoffte . . . Wir werden bei jeder dieser Fragen erleben, daß er dermaßen anders war . . ., daß sein Wesen die Grenzen des Nur-Menschlichen sprengte.“ (S. 10 f). Ein Jesusbuch also — gewiß, aber eines ganz eigener Art legt uns der Vf. vor. Zur Methode sagt er: „Wir bemühen uns, die geschichtliche Wirklichkeit Jesu rein menschlich, das heißt mit den Mitteln unseres philosophischen Daseinsverständnisses, zu erfassen. Deshalb erarbeiten wir jeweils zuerst einen Grundbegriff menschlichen Existierens und fassen ihn so weit, daß er die Grenze des Menschseins überhaupt anzeigt. In einem zweiten Teil versuchen wir dann, diesen Grundbegriff auf Jesus anzuwenden. Der Versuch scheidet. Die Gestalt Jesu wächst über das menschlich Faßbare hinaus“ (S. 33). Auf die erwähnte Weise behandelt Boros: Liebe, Demut, das Sprechen, das Erbarmen, die Fremdheit, die Reue, den Glauben, die Hoffnung, die Versuchung, das Schweigen. Freilich, dem Glaubensunwilligen wird man auch auf diese Weise die Einmaligkeit Jesu nicht aufnötigen können. Aber jeden Leser wird zunächst der Ernst und die Nüchternheit beeindrucken, mit denen jede der erwähnten Haltungen in ihrem Allgemein-Menschlichen bedacht und gedeutet werden. Was der Vf. an theologischen und philosophischen Aussagen macht, weiß er in den zahlreichen, oft ausführlichen Anmerkungen zu belegen. Diese sind, hier einmal mit vollem Recht, an den Schluß des Buches gestellt — nicht Theorie und Gelehrsamkeit soll das Buch ja ausstrahlen, sondern Einkehr und Begegnung. Lediglich die manchmal allzu unbekümmert-biographische Art, wie Stellen aus den „Synoptikern“ und aus Johannes miteinander verwoben werden, erweckt ein leises Unbehagen. Aber aufs Ganze wird auch der Leser, der die neuere Exegese zu vergessen nicht bereit ist, wenn er in diesem Buch liest, dem Vf. folgen: auch durch die Schichten der Evangelienüberlieferung hindurch erscheint Jesus als der Mensch, der ganz anders ist. Für die Vertiefung des Glaubens ist dieses Buch eine wertvolle Anregung. Allerdings darf der Leser die Mühsal philosophierenden Mit-Bedenkens nicht scheuen. P. Lippert

DANKELMAN, J. L. F.: *Christsein in dieser Zeit.* Lebensanschauung des modernen Katholiken. Der Glaube an Gott. Freiburg 1964: Herder Verlag. 470 S. Linson DM 19,80.

Hier wird eine breite und eingehende Darlegung des katholischen Glaubens geboten, die sich durchaus von ähnlichen Versuchen unterscheidet. Der erste Band umfaßt sieben große Kapitel: die Zeit, in der wir leben; der Glaube, in dem wir leben; die Welt, in der wir leben; der Bund, in dem wir leben; die Untreue, in der wir leben; die Treue Gottes, in der wir leben; die Erwartung, in der wir leben. Es ist also die Rede von der Gegenwartssituation, vom Wesen des Glaubens, der Schöpfung, der Gnade, Sünde und Erlösung sowie der Eschatologie. Auf sehr geschickte Weise sind andere theologische Themen wie Heilsgeschichte, Mariologie, Christologie in diesen Aufriß hineinverwoben. Überhaupt darf man sich unter dem Buch nicht eine der glücklicherweise bestehenden allgemeinverständlichen Aufrisse der Dogmatik vorstellen. Was der Vf. bringt, ist wirklich etwas Originelles: seine Redeweise ist so einfach, seine Darlegungen so reich an — eigentlich naheliegenden — Vergleichen aus der ständigen Erfahrung unseres Alltags, daß man mit großer Spannung liest. Dabei scheut er sich durchaus nicht, Schrift und Lehramt deutlich zu Wort kommen zu lassen, von der biblischen Urgeschichte bis zu „*Humani generis*“, von den Kindheitsevangelien bis zu Fragen der Evolution; hervorzuheben ist auch, daß das Alte Testament ernst genommen wird, wie ja auch nur so das Heilshandeln Gottes sein volles Relief bekommt.

Solch eine Methode hat auch ihre Gefahren. So gerät manches etwas breit, man darf nicht stundenlang in dem Buch lesen, was der Vf. auch sicher nicht beabsichtigt hat. Aber als regelmäßige geistliche Lesung ganz eigener, erfrischender Art ist das Buch sehr willkommen. An einigen Stellen (z. B. 372—77) vertritt der Vf. eine diskutabile theologische Meinung ebenso elegant wie er andernorts Glaubenslehren erläutert. Aber schließlich ist das sein gutes Recht, um so mehr, als er fair genug ist, zuzugeben, daß es auch andere Meinungen gibt. An anderen Stellen hätte man sich im Einzelfall die „spekulative“ Erklärung noch ein wenig vertieft gewünscht (S. 383f). Aber was bedeutet das für solch einen umfangreichen Band!

Im Ganzen ist es eine fesselnde und beglückende Art, seinen Glauben zu überdenken. Eine Dogmatik in strenger Begriffssprache wird dadurch nicht eigentlich überflüssig, auch für den Nichttheologen nicht. Aber viele Gläubige, die vor der Strenge theologischer Fachsprache ein wenig ratlos werden, werden hier einen neuen und gangbaren Weg gezeigt bekommen. Das macht den Wert des Buches aus. Der zweite Band wird die Kirche, das Leben in ihr und die Sakramente zum Gegenstand haben. P. Lippert

SCHLÖSSER, Felix: *Kirche — Anspruch und Ärgernis*. Die Botschaft des Konzils an unsere Zeit. Mit einem Geleitwort von Bernhard Häring. Regensburg 1965: Verlag Friedrich Pustet. 214 S. Ln. DM 13,80.

Der Verfasser hat sich ein zentrales Anliegen des Konzils zu eigen gemacht: Wesen und Sendung der Kirche möglichst weiten Kreisen bekannt und bewußt zu machen. Sein Buch ist nicht einfach ein Kommentar zur Konstitution über die Kirche, nicht eine trockene, wissenschaftliche Abhandlung, auch nicht ein unverbindliches, frommes Gerede, sondern eine tiefgreifende und zugleich allen verständliche Darstellung der Kirche. Seine Gedanken entsprechen ganz dem Geist des Konzils und sind hervorgegangen aus einer langjährigen, sorgfältigen Arbeit über die Kirche als Thema der Verkündigung.

Die heilsgeschichtliche Sicht durchzieht das ganze Buch. Klar wird auch der inkarnatorische Charakter der Kirche hervorgehoben. Von daher gibt der Autor eine Antwort auf den Anspruch und das Ärgernis der Kirche: Weil die Menschwerdung des Gottessohnes so menschlich war, „darum wandten sich viele von Jesus ab. So wird es auch mit der Kirche sein.“

Besonders deutlich und konkret werden Stellung und Sendung des Laien in der Kirche dargestellt; ebenso die Aufgaben der Bischöfe und Priester als Diener am priesterlichen Volk Gottes. Vor allem aber führt das Buch zu einem lebendigeren Gemeinde- und Kirchenbewußtsein.

Weniger gut ist es, wenn man liest, daß es unter Umständen notwendig sei, das Kind noch im Mutterschoß zu taufen (S. 174). Warum wendet der Verfasser auf diesen Fall nicht das an, was er kurz vorher vom Taufverlangen der Eltern und der Kirche sagt? Zum theologischen Charakter der Apostelgeschichte paßt es nicht sehr gut, wenn man sie als eine Geschichtsquelle bezeichnet, die „bis ins Detail berichtet, wie die Apostel dem Auftrag Christi entsprochen haben“ (S. 35).

Druckfehler: S. 166 unten: Paulus statt Paulus; S. 212: Da statt Dan 7,27; Rückseite des Titelblattes: Der Sup.Prov. heißt nicht Much, sondern Schuh.

Aber diese Unebenheiten hindern keineswegs daran, das Buch nicht nur den Seelsorgern, sondern vor allem auch jedem aufgeschlossenen Christen sehr zu empfehlen. H. Honermann

MAYER, Rudolf: *Einleitung in das alte Testament*. 1. Band: Allgemeine Einleitung. München 1965: Hueber Verlag. 168 S. Ln. DM 11,80.

Die Übersicht über die katholischen Einleitungswerke auf S. 7 des vorliegenden Buches zeigt deutlich, wie notwendig diese Neuerscheinung ist. Seit 1928 hat kein deutscher katholischer Exeget mehr eine Einleitung in das alte Testament geschrieben, wenn man von dem kleinen aber ausgezeichneten Taschenbuch von J. Scharbert in der Reihe „Der Christ in der Welt“ einmal absieht.

Umfang und Inhalt der atl. Einleitung sind umstritten, im weitesten Sinne gehören auch biblische Geographie und Archäologie dazu. R. Mayer hält sich an das Schema, das die katholischen Exegeten im allgemeinen in den letzten Jahrzehnten beobachtet haben: Bücherbestand und Einteilung des AT (15—17), Geschichte des atl. Kanons (18—28), Textgeschichte (29—57), die alten Übersetzungen (58—97), Textkritik (98—102). Neu, zumindest im deutschen Sprachraum, ist das 6. Kapitel „Das AT und die Welt des alten Orients“ (103—145).

Für das Weiterstudium begrüßenswert ist die den einzelnen Kapiteln und Unterabschnitten vorausgeschickte Bibliographie. Doch leider enthält sie manche Ungenauigkeiten und Druckfehler. A. Weisers Einleitung ist 1957 schon in 4. und 1964 in 5. Auflage erschienen (S. 7). M. Noth ist zwar Professor an der Universität Bonn, sein Standardwerk, die Welt des AT, ist jedoch in Berlin herausgekommen (S. 7). Das holländische Einleitungswerk, *De Wereld van de Bijbel*, ist inzwischen ins Deutsche übersetzt (S. 7), und der Kommentar zum AT von E. Sellin wird seit 1962 von J. Herrmann mit neuen Mitarbeitern (von W. Rudolph abgesehen) weitergeführt (S. 8). Der Titel des großen englischen Kommentars lautet exakt: *The International Critical Commentary on the Holy Scriptures of the Old and New Testaments* (S. 8). Der Herausgeber des Calwer Bibellexikons in der 5. Bearbeitung heißt K. Gutbrod (S. 9). Weitere Druckfehler in den Literaturangaben, die mir aufgefallen sind, stehen auf den Seiten 29, 104, 139, 160. Über die Auswahl der in Frage kommenden Literatur selbst läßt sich natürlich streiten, aber folgende Werke hätten meiner An-